

Veranstaltungsbericht

Politik des Dialogs. Das SED-SPD-Papier von 1987

7. August 2012 | 18:00 Uhr | Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin

Am 7. August 2012 fand die fünfte Veranstaltung der gemeinsam von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Deutschen Gesellschaft e. V. sowie dem Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR initiierten Diskussionsreihe „2x Deutschland. Innerdeutsche Beziehungen 1972-1990“ statt. Thema des Abends war „Politik des Dialogs. Das SED-SPD-Papier von 1987“. Der offizielle Titel des SED-SPD-Papiers lautet folgendermaßen: „Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit“. Das Dokument thematisierte u. a. Fragen der Friedenssicherung und des friedlichen Wettbewerbs der unterschiedlichen Gesellschaftssysteme der Bundesrepublik sowie der DDR.

Dr. Anna Kaminsky, Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, eröffnete die Veranstaltung und ordnete das SED-SPD-Papier vom 3. August 1987 in einen größeren historischen Kontext ein. Das Jahr 1987 sei ein ereignisreiches Jahr gewesen. Das Inkrafttreten der Einheitlichen Europäischen Akte, die Abschaffung der Todesstrafe durch den Staatsrat der ehemaligen DDR oder der Staatsbesuch Erich Honeckers in der Bundesrepublik wären Beispiele. Die Veröffentlichung des SED-SPD-Papiers von 1987 sei hierbei ein „politischer Paukenschlag“ gewesen.

Im Anschluss daran ging Prof. Dr. Günther Heydemann, Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, in einem Vortrag auf den Ursprung, die Bedeutung und die Wirkung des SED-SPD-Papiers ein. Insgesamt sieben Treffen habe es von 1983 bis zur Veröffentlichung des Papiers im Jahr 1987 zwischen der Grundwertekommission der SPD und der Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED gegeben. Dass das Papier gemeinsam von westdeutschen Sozialdemokraten sowie ostdeutschen Sozialisten veröffentlicht wurde, sei sensationell bzw. sehr brisant gewesen: „Erstmals hatte eine durch und durch demokratische Partei zusammen mit einer durch und durch diktatorischen Partei ein gemeinsames Manifest formuliert.“ Diese Tatsache sowie einige Formulierungen des Papiers seien vor allem innerhalb der SPD und SED auf berechtigten Widerstand gestoßen, so Günther Heydemann. Er betonte, die Wirkung des Papiers sei vor allem von der SED-Regierung unterschätzt worden. Dass Kurt Hager, Chefideologe im SED-Politbüro, nach dem Staatsbesuch Erich Honeckers in der Bundesrepublik 1987 in einem Interview große Teile des SED-SPD-Papiers wieder zurückgenommen habe, sei ein Indiz dafür.

Folgend eröffnete Dr. Daniel Friedrich Sturm, DIE WELT, die Podiumsdiskussion zusammen mit Dr. Erhard Eppler, Bundesminister a. D., Stephan Hilsberg, Staatssekretär a. D., Dr. Dietmar Keller, Minister a. D. sowie Prof. Dr. Gesine Schwan, Präsidentin der Humboldt-Viadrina School of Governance. Die Frage danach, ob das SED-SPD-Papier den beiden Parteien SED und SPD geschadet oder genützt habe, stand im Mittelpunkt der Veranstaltung. Erhard Eppler misst dem SED-SPD-Papier als Verhandlungspartner bis heute eine zentrale Bedeutung bei. Es sei vor dem Hintergrund des atomaren Wettrüstens der beiden Supermächte in einer Hochphase des Kalten Krieges entstanden. Die SPD, die sich ab 1983 in der Opposition befand, habe die erfolgreiche Ostpolitik Willy Brandts nun auf der Parteiebene fortsetzen wollen – die reformierten Kräfte der DDR sollten ausdrücklich

unterstützt und die SED-Regierung zum Dialog mit der Bevölkerung bewegt werden. Schon allein dass die SED zur damaligen Zeit überhaupt in einen „Streit der Ideologien“ eintrat, wertete Erhard Eppler als ein Wagnis. Das SED-SPD-Papier sei kein „Papier der Anbiederung“, sondern ein „Papier zur Sicherung des Friedens“ gewesen. In dem Dokument sei die „grundsätzliche Friedensfähigkeit der anderen Seite“ festgeschrieben worden: „Wir wussten ganz genau, dass es unendlich schwierig sein würde, de facto Änderungen in der DDR zu schaffen. Und wir waren wirklich gespannt, nachdem dieses Papier da war – was passiert nun? Wir waren der Überzeugung: Wenn dieses Papier in die Bevölkerung kommt und dann nichts passiert, dann wird es der SED schaden – und das hat es getan!“, so Erhard Eppler.

Gesine Schwan betonte, das SED-SPD-Papier müsse als ein historisches Dokument betrachtet werden. Für sie persönlich spielte damals nicht allein die atomare Bedrohung eine Rolle. Sie befürchtete mit der Veröffentlichung des SED-SPD-Papiers vielmehr eine „Verwischung der beiden Gesellschaftssysteme der Bundesrepublik und der DDR“. Kritisch sieht sie vor allem, dass das „Freiheitselement im Friedenselement“ innerhalb des Papiers soweit zurückgedrängt wurde, dass Sie als SPD-Anhängerin diese Tendenz damals nicht mehr mittragen konnte.

Stephan Hilsberg grenzte sich deutlich von Erhard Eppler ab. Er selbst habe keine großen Erwartungen mit dem Papier verbunden. Die Hoffnung, die in diesem Papier mitschwingt, es möge sich auch in der SED etwas im Sinne der Reformpolitik Michail Gorbatschows verändern, hielt Stephan Hilsberg für naiv: „Ich habe diesem Papier keine Bedeutung beigemessen, ich habe das, was die SED betrieben hat, als Mimikry empfunden. Ich hatte das Gefühl, dass die Partei, mit der ich mich am meisten identifizierte, nämlich die Sozialdemokratie in der Bundesrepublik, der SED hier ein Stück auf den Leim gegangen war.“ Der SPD habe das Papier somit deutlich geschadet. Die Sozialdemokraten hätten durch den Dialog mit der SED für Stephan Hilsberg und viele andere DDR-Bürger an „Strahlkraft verloren“.

Dietmar Keller plädierte für ein differenziertes Bild. Weder innerhalb der SED noch innerhalb der SPD habe es einen einheitlichen Konsens über das Papier gegeben. Zudem wies Dietmar Keller darauf hin, dass nicht das SED-SPD-Papier zu mehr Stabilität zwischen den beiden deutschen Staaten geführt habe, sondern vielmehr wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR. Trotz aller Kritik und unterschiedlicher Erwartungen, die mit dem Papier verknüpft worden seien, habe das Dokument jedoch damals die wichtige Funktion, zum Nachdenken anzuregen und einen Beitrag zur Friedlichen Revolution 1989 zu leisten, erfüllt.

Abschließend wurde mit dem Publikum besonders die Frage, warum die Wiedervereinigung in dem SED-SPD-Papier keine Erwähnung fand, kontrovers diskutiert. Zwar habe das SED-SPD-Papier zur Sicherung des Friedens beigetragen, ein Impuls in Richtung Wiedervereinigung sei jedoch verpasst worden. Erhard Eppler betonte jedoch, das SED-SPD-Papier sei eine wichtige argumentative Stütze für Oppositionsgruppen in der DDR gewesen. Besonders kirchliche Gruppen und Aktivisten hätten sich immer wieder auf das Papier berufen.